

## **KOBV-Forum 2019: World Café Thema »Zukunft Repositorien im KOBV«**

Um die Diskussion zur Zukunft der Repositorien im KOBV in Gang zu setzen, wirft die Moderatorin mehrere Fragen in die Runde: Was ist am OPUS-Hosting und an der OPUS-Entwicklung besonders schätzenswert bzw. was ist noch weiter wünschenswert? Käme auch ein anderes Repository alternativ in Frage (etwa DSpace) bzw. welche Merkmale sollte ein ideales Repository aufweisen?

Zu schätzen weiß man in der Runde besonders die Struktur des OPUS-Hostings sowie seine Features, die an die eigenen Sammlungsbedürfnisse wie auch auf wechselnde deutsche und europäische Rahmenbedingungen leicht anpassbar seien, den professionellen Service und die direkte Kommunikation mit gleichbleibenden Ansprechpartnern.

Als Desiderat wird eine höhere Entwicklungskapazität ausgemacht, die es ermöglichen würde, dass schneller auf die eigenen Wünsche (beispielsweise die Möglichkeit zum Import von Publikationslisten) eingegangen würde. Dazu sollte die OPUS-Anbieter-Community durch eine bessere Vernetzung gestärkt werden – regional wäre dies durch die Etablierung einer Workgroup Berlin-Brandenburg leistbar –, somit ließen sich in der Folge Entwicklungsbedarfe leichter bündeln und eine OPUS-Entwicklung in Paketen würde erleichtert. In dieser Hinsicht wird die Einrichtung eines standardisierten Verfahrens verlangt, das den Ideen-Input der OPUS-Anwender-Community aufzeichnet und transparent macht, wo die größten Schnittmengen liegen. Es wird überlegt, dass höhere Hosting-Gebühren eine Option wären, die Steigerung der Entwicklungskapazität zu finanzieren. Das Echo ist überwiegend positiv: Die Gebühren werden von einem Diskussionsteilnehmer gar als „absurd günstig“ bezeichnet; eine Diskutantin gibt zu allerdings zu bedenken, dass ihre Institution dann eher einen günstigeren Repositorysanbieter wählen würde.

Weiterhin werden erweiterte Möglichkeiten gewünscht, OPUS auch zum Zweck einer Hochschulbibliographie oder eines Forschungsdaten-Nachweises zu nutzen: Es wird seitens des KOBV darauf hingewiesen, dass letzteres zum Teil bereits durch Enrichment-Felder umgesetzt wurde, große Datenmengen aber vor allem auch in Hinblick auf ihre Langzeitverfügbarkeit besser auf einen externen Server zu lagern seien, auf die dann das auf OPUS basierende eigene Repository verlinkt.

Vor allem für kleinere Einrichtungen sei ein DSpace-Repository keine Alternative, da kein Verbund eine Unterstützung für DSpace-Hosting anbiete und dieses aus eigener Kraft nicht zu schultern sei. Die Kundennähe des OPUS-Services und die Möglichkeiten, schnell auf wechselnde Rahmenbedingungen (wie die DGSVO) reagieren zu können, seien hier Trumpf. Positiv hervorgehoben wird überdies der Umstand, dass ein OPUS-Hosting gegenüber einem selbstgestrickten Repository hausintern zu einer breiteren Akzeptanz etwaiger Unzulänglichkeiten führe. Einig war man sich ferner in der Einschätzung, dass sich die größeren Einrichtungen im Berlin-Brandenburg (TU, HU und FU), die jede für sich mit Hilfe ihrer Rechenzentren problemlos DSpace-Repositories betreiben können, hingegen absehbar nicht für eine regionale konsortiale Lösung interessieren werden. Auch könnten sie Nachteile, die große internationale Anwender-Communities auch mit sich bringen, wie längere und komplexere Prozesse, leichter auffangen und vorab auf deutsche Gegebenheiten gemünzte Änderungen implementieren, ohne einen internationalen Release abwarten zu müssen. Ohne große Rechenzentren im Rücken sei ein OPUS-Hosting die weitaus praktikablere Option: Würde der KOBV dieses nicht mehr anbieten, so eine Diskussionsteilnehmerin, würde ihre Einrichtung dorthin abwandern, wo noch OPUS-Hostings angeboten werden.

*Zusammenfassung: Dr. Eva María Mateo Decabo, Referendarin an der Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz*